

# Schönburger Tageblatt

und Waldenburger Anzeiger.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen. Sonntags eine Gratisbeilage „Der Erzähler“. Preis vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf. Alle Postanstalten, die Expedition und die Colporteurs dieses Blattes nehmen Bestellungen an. Insertionsgebühren pro eingespaltene Zeile für Abonnenten 7 Pf., für Nichtabonnenten 10 Pf. Inseraten-Aufnahme für die nächstfolgende Nummer bis Mittags 12 Uhr des vorhergehenden Tages.

N. 75.

Waldenburg, Sonnabend, den 14. December

1878.

Von dem unterzeichneten Gerichtsamte sollen die zum Schuldenwesen des Handelsmanns **Crust Hüner** in Waldenburg gehörigen Schnittwaaren

**den 17. December 1878**

von Vormittags 10 Uhr ab und an dem darauf folgenden Tage auf dem hiesigen Rathskellerjaale gegen sofortige baare Bezahlung an die Meistbietenden öffentlich versteigert werden.

Ein Verzeichniß der zu versteigernden Gegenstände ist dem Anschlag auf dem hiesigen Rathskeller und am Eingange des hiesigen Amtshauses beigelegt.

Waldenburg, den 7. December 1878.

Königliches Gerichtsamt.

Martini.

Von dem unterzeichneten Königlichen Gerichtsamte sollen

**Sonnabend, den 28. December 1878**

verschiedene Gegenstände, darunter 2 Schreibtische, 4 gewöhnliche Tische, mehrere Actenregale mit verschließbaren Thüren und das vorhandene Brennmaterial, an den Meistbietenden gegen sofortige baare Bezahlung versteigert werden, wozu Erstehungslustige eingeladen werden, sich gedachten Tages Nachmittags 1 Uhr an hiesiger Amtsstelle einzufinden.

Remse, am 11. December 1878.

Das Königliche Gerichtsamt.

In Interimsverwaltung:

Gandlich, Assessor.

Zur Bequemlichkeit des Publikums haben wir bis jetzt an folgenden Stellen Listen zur Einzeichnung von Abonnements auslegen lassen:

a) in **Altstadt-Waldenburg** bei  
Herrn Kaufmann **Max Liebezeit**,  
„ Restaurateur **Friedemann**,  
„ **Althaus**;

b) in **Altwaldenburg** bei  
Herrn Restaurateur **Lein**;

c) in **Callenberg** bei  
Herrn Restaurateur **Frische**,  
„ **Böhme**,  
„ **Sarnisch**;

d) in **Oberwiera** bei  
Herrn Restaurateur **Martin**,  
„ **Seisch**.

Weitere Auslegestellen werden noch errichtet.  
Expedition des Schönburger Tageblattes.

## Politische Rundschau.

\*Waldenburg, 13. December 1878.

Der Kaiser hat in einem Handschreiben an den Kronprinzen seinen Dank für die Leitung der Regierungsgeschäfte ausgesprochen. Die rückhaltlose Anerkennung, welche in demselben ausgedrückt ist, hat längst im ganzen Volke Wiederhall gefunden und auch wir sprachen uns bereits in Nr. 70 in derselben Weise aus. Das Schreiben lautet:

Mein freundlich geliebter Sohn!

Als im Laufe des Jahres die verbrecherische That eines zu argem Entschlusse gelangten Verirrten mir die Nothwendigkeit auferlegte, einstweilen auf die Ausübung meines fürstlichen Berufes zu verzichten, übertrug ich Euer kaiserlichen und königlichen Hoheit mit Hinblick auf die Bereitwilligkeit, welche ich bei Ihnen kenne, wenn es gilt, dem Vaterlande zu dienen, an meiner Statt die Leitung der Regierungsgeschäfte. Es ist mir Herzensbedürfnis, Ihnen für die mit voller Hingebung und mit sorgfamer Beachtung meiner Grundsätze erfolgreich geführte Vertretung meinen innigen Dank auszusprechen. Die Gewißheit, daß die schwierigen Aufgaben der Regierung in dieser tief bewegten Zeit von Euer kaiserlichen und königlichen Hoheit mit fester Hand zum Heile des Volkes wahrgenommen werden würden, hat mich nicht getäuscht; denn es war mir vergönnt, mit wachsender Befriedigung den Gang der Regierungsgeschäfte während dieser Zeit zu beobachten. Der mir dadurch gewordenen Ruhe und Zuerstung verdanke ich es wesentlich, daß meine Genesung so rasch vorgeschritten ist. Jetzt, wo ich mit demüthigem Dank gegen die göttliche Vorsehung es preise, durch deren Gnade es mir vergönnt ist, wieder mit eigener Kraft und Hand die Pflichten meines fürstlichen Berufes zu erfüllen, wiederhole ich Ihnen meinen väterlichen

Dank und verbinde damit als Kaiser und König meine vollste Anerkennung für Ihre treu geliebte Wirksamkeit in dem Bewußtsein, daß das deutsche und preussische Volk von gleicher Gesinnung der Erkenntlichkeit für Sie durchdrungen sein wird.

Ich verbleibe mit aufrichtiger Freundschaft Euer kaiserlichen und königlichen Hoheit freundwilliger und liebender Vater Wilhelm.

Berlin, den 5. Dezember 1878.

An den Kronprinzen des deutschen Reiches und den Kronprinzen von Preußen kaiserliche und königliche Hoheit.

Wie die Prov.-Corr. hervorhebt, führt der Kaiser die Regierungsgeschäfte wieder in alter strenger Regelmäßigkeit mit einer körperlichen und geistigen Frische, welche Allen, die ihm nahen, zur größten Freude und Genugthuung gereicht.

Die neuesten Berichte über die Ausdehnung der jüngst ausgebrochenen Kinderpest-Epidemie in der Provinz Brandenburg lauten leider sehr ungünstig. Es sind bereits nicht weniger als 26 Distrikte in den Regierungsbezirken Frankfurt und Potsdam verheert und der durch die nothwendig gewordene Tödtung ganzer Viehbestände entstehende Schaden ist bereits jetzt auf 500,000 Mark zu veranschlagen. Durch die rasch getroffenen und sehr energischen Maßregeln glaubt man eine Verbreitung der Krankheit nach dem westlichen Deutschland mit Sicherheit verhindern zu sehen.

Most und Frische, die beiden aus Berlin ausgewiesenen socialistischen Reichstagsabgeordneten, haben sich nach London begeben und sind dort bereits eingetroffen.

Das nahende neue Jahr dürfte für Frankreich doch mehr Neues bringen, als man erwarten zu dürfen glaubte. Nach den am fünften Januar stattfindenden Senatswahlen scheint eine Umwandlung im französischen Ministerium in Aussicht genommen zu sein, und soll kein Geringerer als Gambetta selbst mit einem hervorragenden Ministerposten bekleidet werden. Gambetta habe zwar noch die Meinung, daß er noch nicht in das Ministerium eintreten dürfe, doch wird Gambetta's dominirende parlamentarische Stellung schließlich diese Nothwendigkeit herbeiführen. — Trotz heftiger Opposition der Monarchisten hat die französische Deputirtenkammer die beanstandete Wahl des früheren Ministers, Herzog Decazes, in einer ihren letzten Sitzungen für ungültig erklärt.

Im schweizerischen Ständerathe ist am 12. d. von Freuler aus Schaffhausen ein Antrag auf Aufhebung des Artikels 65 der Bundesverfassung, durch welchen die Todes- und Körperstrafe abgeschafft worden war, eingebracht worden.

Das italienische Cabinet hat nach einer Meldung des „Popolo romano“ am 11. December beschlossen, seine Entlassung zu erbitten. Der Entschluß des Königs ist noch unbekannt.

Zu den großen Bank-Fallissements, welche

England jetzt heimsuchen, gesellen sich ausgedehnte gewerbliche Störungen, so daß die britische Nation in schlimmster Weise über schlechte Zeiten zu klagen hat. Die Seidenwaaren-Manufactur ist sehr gedrückt. In Conglotten sind die Löhne herabgesetzt worden und von allen Fabriken arbeiten nur drei. Viele Familien verhungern im buchstäblichen Sinne des Wortes. In Barnley und Merthyn ist der Arbeitslohn der Kohlenarbeiter ebenfalls wieder herabgesetzt. Die Eisenindustrie im Barnley-District liegt fast ganz darnieder; so z. B. hat die bedeutende Eisenschmelze Elsecar ihre Arbeiter wissen lassen, daß vom nächsten Sonnabend ab dieselbe geschlossen werde. An vielen anderen Orten sind Baumwollspinnereien entweder ganz geschlossen worden oder arbeiten nur 2 bis 3 Tage in der Woche. Die Leinwandfabrikanten in Belfast haben den Beschluß gefaßt, die Löhne ihrer Arbeiter sofort um 10 Procent herabzusetzen. Auch aus anderen Branchen ließen sich ähnliche Beispiele für die furchtbar gedrückte Lage derselben aufzählen.

Rußland wird auf der Bahn der Zugeständnisse immer weiter geschoben. Wie dieser Tage im englischen Parlament mitgetheilt wurde, hat der russische Botschafter Lord Salisbury wissen lassen, daß die russische Gesandtschaft bereits aus Kabul abgereist und nach Europa zurückgekehrt sei. Mag nun auch der officiöse Verkehr Rußlands mit Schir Ali deshalb nicht aufgehört haben, so wird die Abreise der russischen Gesandtschaft aus Afghanistan in ganz Centralasien und Indien darum doch als Abbruch der officiellen Beziehungen, d. h. in diesem Falle als ein Zurückweichen des Petersburger Cabinets vor dem Londoner angesehen werden. Schon damit ist der diplomatische Kampf zwischen den beiden Reichen aber zu Gunsten Englands entschieden, und zugleich, wenn nicht ganz unberechenbare Ereignisse dazwischen treten, die endgiltige Niederlage Schir Ali's.

In Petersburg sammelten sich vor dem Palais des russischen Thronfolgers einige Hundert junge Leute, um eine Bittschrift zu überreichen. Die Ansammlung erregte Aufmerksamkeit. Der Stadthauptmann erschien bald auf dem Platze, wobei sich herausstellte, daß die jungen Leute Studenten waren, welche in einer Studenten-Angelegenheit die Protection des Thronfolgers erbitten wollten. Der Thronfolger befand sich in Zarskoje-Selo. Der Stadthauptmann nahm ihnen die Petition ab, worauf die Bittsteller sich zurückzogen.

Eine vom 10. d., Abends, datirte Depesche aus Constantinopel meldet die Verbannung einer Anzahl einflussreicher Personen. Mahmud Damat Pascha wurde in der Nacht zum 10. d. zum Sultan in das Palais berufen und zum Gouverneur von Tripolis ernannt. Derselbe ist sofort auf seinen Posten abgegangen. Der ehe-



malige Scheik-ul-Islam, Hassan Pascha, Nedjib Pascha und einige Personen von untergeordneter Bedeutung sind ebenfalls in die Provinz geschickt worden. Der Sultan hat diese Maßregel ergriffen, weil er die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß diese Personen Uneinigkeit unter seinen Rathgebern hervorzurufen suchten. Bezüglich Mahmud Damat Pascha's heißt es, daß derselbe an der Spitze einer Verschwörung gegen den Sultan gestanden haben soll.

Die Antwort des Emirs von Afghanistan auf das englische Ultimatum, welche erst vor wenigen Tagen an ihre Adresse gelangt ist, liegt jetzt vor; sie datirt vom 19. November, also zwei Tage vor Ausbruch des Krieges, dem der Emir wohl noch vorzubeugen suchte; einzelne charakteristische Stellen des Briefes lauten: Ich drücke jetzt aufrichtig meine eigenen Gefühle aus, wenn ich sage, das diese Regierung die Freundschaft, welche früher zwischen den zwei Regierungen bestand, aufrechterhalten hat und stets aufrechterhalten wird und keine Gefühle der Feindseligkeit und Opposition gegen die britische Regierung hegt. . . . Wenn im Einklange mit dem Brauche verbündeter Staaten die britische Regierung wünschen sollte, eine rein freundliche und zeitweilige Gesandtschaft nach diesem Lande zu senden, mit einer kleinen, nicht 20 oder 30 Mitglieder übersteigenden Eskorte, wie die, welche die russische Gesandtschaft begleitete, so wird dieser Diener Gottes deren Reise nicht beanstanden."

Das Repräsentantenhaus in Washington hat am 11. d. die Gesetzesvorlage angenommen, durch welche der Gehalt der Gesandten der Vereinigten Staaten in Paris, Berlin, St. Petersburg und London auf je 15,000 Dollars festgesetzt und die Regierung zur Ernennung eines Generalconsuls in Athen ermächtigt wird.

### Aus dem Muldenthale.

\* **Waldenburg, 13. Dec.** (Billige Uhren!) Vor mehreren Wochen war in verschiedenen der verbreitetsten Blätter Deutschlands ein Inserat zu lesen, in welchem die Fabrik von Edmond Sandoz Filz in Paris sehr billige Uhren ausbot. Der deutsche Uhrmacherverband veranlaßte einen Herrn, einige solcher Uhren in Paris zu bestellen und sich ein Preisverzeichnis über alle Fabrikate auszubitten. Daraus erhielt der Herr ein sehr höfliches Schreiben von der Firma Sandoz, womit gebeten wird, den Betrag einzuschicken oder per Postanweisung zu senden. Hierauf schickte der erwähnte Herr das Geld ab und empfing umgehend ein Schreiben mit der Anzeige, daß die bestellten Uhren abgesandt worden seien. Das war das letzte Lebenszeichen, das der Einsender von dem berühmten Hause Edmond Sandoz Filz erhielt. Die bestellten Uhren kamen nie an, und alle an Sandoz geschriebenen Mahnbriefe wurden von der Pariser Postanstalt mit der Bemerkung: „Adressat ist ohne Hinterlassung seiner Adresse ausgezogen“, zurückgeschickt. Die Nachfragen nach dem ehrenwerthen Sandoz mehrten sich aber, und da ergab sich denn eines schönen Tages bei einer Recherche, daß der saubere Vogel ausgeflogen war und mehr als 200,000 Franks mitgenommen hatte, die ihm von Deutschland geschickt wurden, ohne daß die Absender je irgend etwas von der bestellten Waare gesehen hätten.

\* — (Zeitungsweesen.) Die neue, jetzt versandte Preisliste der durch das k. Postzeitungsamt in Berlin und die k. Postanstalten des deutschen Reichspostgebietes im Jahre 1879 zu beziehenden Zeitungen, Zeitschriften etc. zeigt, daß trotz der schlechten Zeit sich die Anzahl der Zeitungen erheblich vermehrt hat. Je nach den Sprachen werden in alphabetischer Reihenfolge die gangbarsten Zeitungen und Zeitschriften mit besonderer Angabe des Ortes, wo sie herausgegeben werden, des Preises etc. vorgeführt. In diese Liste sind aufgenommen: in deutscher Sprache erscheinende 4787, darunter eine Anzahl im Auslande erscheinender Blätter (Amerika ist dabei am stärksten vertreten); französische Blätter sind 852 im Verzeichnisse, englische 701, italienische 147, norwegische 61, portugiesische 5, schwedische 98, serbische 4, spanische 35, armenische 2, böhmische 18, kroatische 3, dänische 68, finnische 1, griechische 10, hebräische 6, holländische 83, litthauische 3,

persische 2, polnische 63, romanische 5, rumänische 32, russische 69, ruthenische 2, slowakische 1, slowenische 4, türkische 1, ungarische 28, vlämische 5 und endlich wendische 6. Das sind insgesamt 7089 Zeitungen, Zeitschriften in 30 verschiedenen Sprachen.

\* — (Aufsehen) erregte heute morgen in unserem benachbarten Callenberg ein geschlachtetes Schwein, welches am ganzen Körper mit kleinen Giftbläschen besetzt war. Die Ursache dieser eigenthümlichen Krankheitserscheinung konnte bis jetzt noch nicht erforscht werden.

### Aus dem Sachsenlande.

Das bei Dresden beabsichtigte Aufsteigen eines lenkbaren Luftballons durch Herrn Oberförster Baumgarten ist nunmehr ganz aufgegeben. Letzterer macht bekannt, daß die Hindernisse, deren Beseitigung nicht in seiner Macht lag, ihm zu groß waren. Von der Wiedereinlösung der 3000 Billets, die zu dem angekündigten Vergnügen verkauft worden sind, verläutet nichts. — In **West-Greuzen** i. Thür. wurde am 9. d. Abends an der Cantorwitwe und deren Dienstmädchen ein Doppelmord verübt. Der Mörder wurde noch an demselben Abend entdeckt und gefesselt ins Gefängniß gebracht. Die Wittwe betrieb ein kleines Ladengeschäft und hatte es der Mörder offenbar auf die Kasse abgesehen. — In **Nisa** wird von Neujahr an die obligatorische Untersuchung der Schweine auf Trichinen eingeführt. — Bei **Altenburg** wurden auf einem Jagdrevier von 230 Aekern nicht weniger als 50 Stück theils frischer, theils lange verendeter vergifteter Hasen aufgefunden, wovon die frischen unaufgebläht waren und ganz das Ansehen von geschossenen hatten; dieselben wurden von den Findern entfernt und dadurch einem Mißbrauch vorgebeugt. — In **Niesä** hat man an der neuen Straßenbrücke über die Elbe zur Ausgleichung der durch die Temperaturschwankungen eintretenden Aenderung der Längenausdehnung der einzelnen Träger, sowie zur Aufhebung des Druckes der oberen Brückentheile auf die unteren auf Niesäer Seite eine Hebelconstruction mit einem Gewicht von 6000 Centner angebracht, wodurch die unteren Brückentheile dem Drucke der oberen vollständig entlastet werden. Mit diesem Entlastungssystem, das völlig neu ist und hier zum ersten Male in Anwendung gebracht wird, sind im Laufe der vorigen Woche die ausgedehntesten Versuche angestellt worden, welche im Ganzen befriedigende Resultate ergeben haben. — In einem Schafstalle zu **Bledendorf** bei Zeitz wurden in der Nacht zum 25. November über 150 Hammel ein Opfer ihrer Furchtsamkeit. Ein Hund, der eine Kaze verfolgte, war auf seinem Wege durch ein Loch in den Schafstall gerathen und fuhr hier unter die erschreckten Thiere, über 700 Stück, infolgedessen dieselben so übereinander stürzten, daß die oben angegebene Zahl durch Erstickung ihren Tod fand. — In **Meerane** siegten bei der Stadtverordnetenwahl am 10. d. sämtliche Candidaten des städtischen Vereins mit großer Majorität gegen die Socialdemokratie. — In **Chemnitz** kam ein junger Mann in ein Restaurant und wollte von der Aufwärterin ein Markstück borgen. Der Wirth, der von dieser „Anleihe“ hörte, griff nach einem schweren Stück Holz, überfiel den Gast und schlug ihn gewaltsam auf den Kopf, wodurch ihm das Trommelfell des linken Ohres zersprengt wurde. — In **Brandis** lebt ein siebzigjähriger Tischlermeister, welcher während der selbstständigen Betreibung seines Handwerks für Brandis und die umliegenden Ortschaften nicht weniger als 3674 Särge angefertigt hat. Der alte Meister ist noch rüstig und hofft, daß er das vierte Tausend vollenden und erst weit im fünften Tausend seinen eigenen anfertigen wird. — Der Gewerbeverein zu **Zittau** richtet als Vorort der sächsischen Gewerbe- und Handwerkervereine in der neuesten Nummer der „sächs. Gew.-Ver.-Ztg.“ an die sächsischen Brudervereine die dringende Bitte, recht bald an den Vorort ihren Beschluß darüber mittheilen zu wollen: „ob sie sich auf Grund des neuen Verbandsstatutes dem Verbands sächsischer Gewerbe- und Handwerkervereine auch fernerhin anschließen

und ob sie dafür sind, daß der zu erhebende Verbandsbeitrag schon jetzt, wie das Verbandsstatut vorschreibt, von den einzelnen Vereinen in einer je nach der Mitgliederzahl bemessenen Höhe erhoben werden soll.“ — Bei **Meißen** hat am 9. d. ein mit 7000 Centnern Zucker beladenes Schiff in der Elbe Schaden erlitten und mußte schleunigst umgeladen werden.

### Wie man trinkt.

Eine interessante Rundschau über die Trinkgebräuche der ältesten geschichtlichen Zeiten bis auf den heutigen Tag giebt nach einem neu erschienenen Werke des Engländers Samuelson Prof. Reclams Zeitschrift „Gesundheit.“

Der Verfasser scheint an eine instinktive Neigung des Menschen für alkoholische Getränke zu glauben; die Gründe, welche er hierfür geltend macht, lassen sich mit gleichem Rechte für den Verbrauch von Tabak, Kaffee oder Thee anführen. Wir können kaum der Ansicht zustimmen, daß das Tabakrauchen etwas dem Menschen „instinktiv“ Eigenes sei, — man müßte denn von der Ansicht ausgehen, daß das Böse dem Menschen angeboren sei. — Der Verfasser giebt sich Mühe, zu beweisen, daß vollkommen wilde und uncivilisirte Völker berauschende Getränke hatten, ehe sie noch in Berührung mit der angeblich gesitteten Welt kamen. Das Vorhandensein berauschender Getränke im Innern von Afrika ist jedoch hierfür kein Beweis, weil es ganz sicher erwiesen ist, daß dem classischen Alterthum vom Inneren Afrikas viel mehr bekannt war, als man bisher angenommen hat. Die neueren Entdeckungen bestätigen die Richtigkeit der Anschauungen der alten Schriftsteller, und es ist gewiß, daß Wanderer weit in das Innere vorgedrungen und nie zurückgekehrt sind, welche wohl ihren Wirthen die Kunst des Brauens lehren konnten, die dann im Volke sich erhielt. Man behauptet freilich auch, daß heutigen Tages unter Wilden, die nie einen Weißen gesehen haben, der Gebrauch des Schießpulvers bekannt sei, und neuere Schriftsteller haben nachgewiesen, daß Schießpulver an Orten bereitet wird, in welche die Civilisation noch nicht gedrungen ist.

Höchst anziehend ist der Ueberblick über die Trink-Gebräuche. Confucius wurde dazu geführt, die Nothwendigkeit der Mäßigkeit als ein Mittel zur Erreichung seines großen Endzweckes zu betonen: Vollkommenheit und die Grundzüge einer guten Regierung zu erlangen; er befiehlt: „achte Deine Obrigkeit“ und „überlaß Dich nicht der Ausschweifung im Weintrinken.“ — Später sehen wir Mahomed noch weiser handeln. Weil das Laster der Trunkenheit die Völker zu Sklaven machte, verkündigte er das Dogma der vollkommenen Enthaltensamkeit und begründete dadurch seine Herrschaft über die östliche Welt. Sein Befehl wurde getreulich befolgt. Die Nachfolger des Propheten litten nicht unter den Folgen des Trunkes, welche ihre Gegner so unbarmerzig heimsuchten. Das Dogma der Enthaltensamkeit verlieh den Muhamedanern eine ungeheure Macht, deren Quelle man ganz wo anders suchte.

Auch die römische Kirche erwies der leidenden Menschheit einen guten Dienst, indem sie das Freitagsfasten und die nervenstärkende Fischkost einführte. Auch die Weihrauchgaben entpanden aus dem Wunsche, der Menschheit zu nützen. Das Durchdrängern einer Kirche, in welcher die Todten begraben wurden, wurde eine Nothwendigkeit; es wurden Stoffe zerstört, welche hätten Krankheiten erzeugen können, und eine freiere Ventilation herbeigeführt.

Es scheint, daß Spirituosen bereits zur Zeit des Confucius in China bekannt waren. Ein im Jahre 1116 v. Chr. erlassener kaiserlicher Befehl sagte: „Unser Volk ist sehr zerrüttet und hat seine Tugenden verloren, was auf den Genuß geistiger Getränke sich zurückführen läßt. Ja, das Verderben großer wie kleiner Staaten wird ausnahmslos von dem Gebrauch geistiger Getränke abgeleitet.“ Dies muß vermuthlich mehr für alkoholische gegohrene Getränke im Allgemeinen, als auf „destillirte“ Flüssigkeiten gelten. Dieser Erlaß ist in ähnlichen Ausdrücken gefaßt, wie sie die Mäßigkeits-Apostel heutigen Tages zu gebrauchen pflegen und schließt mit folgenden Sätzen:



„Wenn ihr erfahrt, daß es Gesellschaften giebt, die zusammen trinken, so veräußert nicht, sie alle zu verhaften und nach Chow zu senden, wo ich sie hinrichten lassen werde.“ (!) Die Befehle des Königs Wan werden bis auf den heutigen Tag in China in Ehren gehalten, und der Opiumkrieg hat gezeigt, wie weit die dortige Regierung gehen kann, um ihr Volk zu schützen.

Von dem alten Egypten, Griechenland und Rom glaubt Samuelson aus der häufigen Erwähnung goldener Becher und bacchantischer Gefänge schließen zu müssen, daß Trunkenheit sehr gewöhnlich war. Dieser Schluß erscheint nicht ganz logisch; das Lob des Weines im Gesange muß nicht notwendig von Rausch und Ausschweifung begleitet sein. — Sehr richtig bemerkt er, daß Trunkenheit und Ausschweifungen in den Tagen des Verfalles von Rom sich nicht auf die höheren Kreise beschränkten. Ohne Zweifel trug der Fluch der Unmäßigkeit zu Roms Verfall bei, wie sich auch beim Verfall jüngerer Reiche gezeigt hat. Deutsche Mäßigkeit mag wohl ihren Theil an den Erfolgen von Sedan gehabt haben.

In Deutschland findet sich übermäßiger Genuß berauschender Getränke im ganzen Volke, sowohl in alter, wie in mittelalterlicher Zeit. Trotz Karls des Großen Verboten nahm das Laster zu und das große Reich zerfiel. Der Pokal bildete einen wesentlichen Theil jeder Festlichkeit. Der päpstliche Abgesandte konnte wohl von Friedrichs III. Hofe schreiben: „Dort heißt Leben nichts anderes als trinken.“ Um jene Zeit wurden die noch jetzt berühmten großen Fässer erbaut; goldene Trinkbecher waren die angenehmsten Geschenke. Auch die Geistlichkeit war nicht besser als ihre Heerde.

(Schluß folgt.)

## „L'hirondelle.“

Novelle von Rudolph Mülbener.  
(Fortsetzung.)

„Aber nein!“ sagte er endlich zu sich selbst, „es steht für mich zu viel auf dem Spiel, das Glück meines ganzen Lebens! Ich muß wenigstens eine Erklärung von ihr fordern, und wenn sie dann meine Hand ausschlägt, so habe ich wenigstens das Meinige gethan. Ah!“ rief er schmerzlich aus, „und ich konnte einst an ihre Liebe glauben!“

„Bewünscht sei mein Zartgefühl, welches mich hinderte, gleich am Bord der Hirondelle um sie zu werben und mein Schicksal definitiv zu entscheiden!“

\* \* \*

Am Tage hatte eine wahrhaft drückende Hitze geherrscht; gegen Abend war es angenehm kühl.

„Ich habe von Sir Richard vernommen,“ wandte sich Van Borbeck an Lady Mary, „daß Sie ein Lieblingsplätzchen besitzen, von welchem aus man eine entzückende Fernsicht genießt, würden Sie, theuerste Miß, wohl die Güte haben, mich dorthin zu führen?“

„Mit Vergnügen, Sir!“

Van Borbeck, bot ihr den Arm und Sultan folgte ungerufen seiner Herrin. Beide verfolgten schweigend ihren Pfad, der erst durch Gärten führte, dann im Walde sich verlor.

Nach fast halbstündiger Wanderung befanden sie sich am Fuße einer auf drei Seiten steil abfallenden, nahe an hundert Fuß hohen Felsplatte, auf der eine einsame Lebensseiche, fest im Boden wurzelnd, weithin ihre Zweige ausbreitete.

Lady Mary hatte, das Aufsteigen zu erleichtern, an passenden Stellen Stufen in den Felsen hauen und unter der Eiche, deren Zweige fast eine natürliche Laube bildeten, eine einfache Bank anbringen lassen.

Als van Borbeck die Felsen betrat, stieß er unwillkürlich einen Schrei der Ueberraschung aus.

Zu seinen Füßen dehnte der Urwald sich aus, Baum an Baum, Wipfel an Wipfel gedrängt, das Laub in hellerem oder dunklerem Grün, auch herblich roth braun und gelbgefärbt und jenseits des Waldes, da war das ewig unbewegliche Meer, welches ein indischer Dichter treffend das Weltauge genannt.

Die Sonne war ihrem Untergange nahe und warf ihre Strahlen schräg auf den klaren Spiegel

des Wassers, welches in diesem Augenblicke fast goldig erglänzte.

Van Borbeck hatte dieses Schauspiel schon oft gesehen; allein dieser Anblick ist immer ergreifend, und hier wirkte der plötzliche Uebergang vom Dunkel des Waldes zur freien, sonnenglänzenden Höhe.

Lady Mary hatte sich auf der Bank niedergelassen und blickte träumerisch zu Boden, während ihre Hand mechanisch mit dem Stabe ihres Sonnenschirmes Figuren in den Sand zeichnete, und Sultan, ihr treuer Begleiter, jede Bewegung seiner Gebieterin bewachte.

Ueber ein Kleid von perlgrauer Seite hatte sie eine leichte Mantille von schwarzen Spitzen geworfen, doch trug sie keinen andern Schmuck als eine weiße Rose im Haar.

Van Borbeck saß schweigend an ihrer Seite. Er hatte unwiderrücklich beschlossen, daß diese Stunde zwischen ihm und ihr entscheiden sollte. Der starke furchtlose Mann fühlte in diesem Momente seine Brust von einer Beklemmung bedrückt, deren er sich nicht zu erwehren vermochte.

Auch Lady Mary schwieg; wie oft hatte sie an dieser Stelle gesessen, Angesichts des Meeres, welches ihr Blick so oft, den Geliebten suchend, überflogen, und jetzt saß sie an seiner Seite und er, er hatte kein Wort für sie!

„Miß Mary!“ hob van Borbeck endlich an, „ich habe Sie gebeten, mich hierher zu führen, weil ich wünschte, einen Moment mit Ihnen allein zu sein.“

Bei diesen Worten fühlte sie, wie ihr Athem stockte, und alles Blut zu ihrem Herzen strömte. „Von dem Augenblicke an,“ fuhr van Borbeck fort, „in welchem ich Sie kennen lernte, habe ich Sie geliebt und ich würde Ihnen schon am Bord der Hirondelle mein Herz und meine Hand geboten haben, wenn ich nicht bedacht hätte, daß sie und ihr Vater damals meine Gefangenen waren. Da ich indessen Ihre Hand nur Ihrer Zuneigung verdanken mochte, so mußte ich meine Werbung verschieben, bis zu einem Momente, in welchem keinerlei Zwang auf Ihre Entscheidung influiren vermöchte.“

Van Borbeck sprach diese Worte langsam, mit klarer tiefer Stimme und jedes Wort schlug wie Glockenton an ihr Ohr. Ihr war in diesem Momente wie einer Verzweifelnden, vor deren Blicken sich statt des Abgrundes plötzlich der Himmel öffnete.

Das Gefühl eines unendlichen Glückes durchströmte sie, und mit klopfendem Herzen trank sie jedes Wort seines Mundes.

„Als Sie die „Hirondelle“ verließen,“ fuhr van Borbeck fort, „da war ich bereits entschlossen, Sie auf Jamaica aufzusuchen. Umstände, denen ich nicht zu gebieten vermochte, verzögerten die Ausführung meines Vorhabens. Ich kam nach Jamaica und suchte den Kaufmann Glanville, den ich, Sie verzeihen, für ziemlich mittellos hielt, und finde in demselben den ersten Grundbesitzer der Insel wieder. Verflucht aber sei dieser Reichtum, wenn er zwischen Ihnen und mir eine Kluft öffnen oder ihr Herz mit Argwohn gegen mich vergiften sollte. Ich würde sie gewählt haben, und wenn ich Sie als Bettlerin getroffen, damit Sie eben Alles, Alles nur meiner Liebe danken möchten! Und nun entscheiden Sie! Vermögen Sie die Liebe zu erwidern, welche ich Ihnen biete? Genügt Ihnen die, wenn nicht glänzende, doch vollkommen unabhängige Stellung, welche ich Ihnen zu bieten vermag? Wollen Sie mein sein, mir angehören für immer?“

(Fortsetzung folgt.)

## Vermischtes.

Ueber die Diphtheritis in der großherzoglichen Familie zu Darmstadt haben die behandelnden Aerzte unterm 25. November in der Berliner klinischen Wochenschrift ein Gutachten veröffentlicht. Wir entnehmen demselben die positive Ueberzeugung der Aerzte, daß die Ansteckung innerhalb der großherzoglichen Familie — denn die gesammte Umgebung blieb vollständig gesund — durch Küssen erfolgt ist. Es mag das eine Warnung für Eltern sein, ihre Kinder namentlich in dieser rauhen Jahreszeit von Niemandem auf den Mund küssen zu lassen.

**Erdbeben.** Nach einem aus Düsseldorf gekommenen Privat-Telegramm hat dort am 10. d. Nachts 11 $\frac{1}{2}$  Uhr, ein Erdbeben stattgefunden.

**Beim Schach.** Schachstümper zu seinem Gegner: Sie sind ein berühmter Blindlingspieler, aber einen großen Unterschied zwischen Ihrem Spiel und dem meinen kann ich doch nicht finden. Habe ich Recht oder Unrecht? Blindlingspieler: Ob Sie recht haben. Der ganze Unterschied zwischen uns ist nur der: ich habe das Brett im Kopf und Sie haben es vor dem Kopf.

## Literarisches.

Wenn wir übersehen, was das neue humoristische Blatt „Schalk“ in seinen bisher erschienenen 11 Nummern gebracht hat, so müssen wir wirklich sagen, daß es nicht zu viel war, was die Ankündigung versprach. Ganz außerordentlich gefüllt erscheint uns jede Nummer; fast jeder Beitrag bringt irgend eine gute Pointe, immer mehr Gebiete unseres öffentlichen und unseres Familien-Lebens werden berührt und stets in schlagender, erfreuender, erquickender Weise. Die Nr. 11 hat folgenden Inhalt: Europäisches Reimereisen, von Ludwig Eichrodt. — Inspecirungs-Geschichten, von Wilibald Goman, mit Originalzeichnungen von C. v. Grimm. — Der desperate Neptun, Originalzeichnung von C. v. Grimm. — Tischgespräche der Frau Iduna Behnede, von J. C. — Die Schnellfuhrtrabfahrmachine oder Liebe und Belociped, von W. P., mit Bildlein von Carl Gehrts.

## Kirchliche Nachrichten.

3. Adventsonntag.

Vormittags predigt Hr. Oberpf. Dr. Schumann.  
Nachmittags: predigt derselbe.  
Beichte und Communion früh  $\frac{1}{2}$  8 Uhr: Hr. Oberpf. Dr. Schumann.

## Redactions-Briefkasten.

Herrn D. hier. Wird morgen zur Aufnahme kommen, da heute bei den bereits getroffenen Dispositionen der Raum fehlt.

## Marktbericht.

**Berlin,** 12. December. Spiritus loco 53,20, December 52,60, April-Mai 53,20, Mai-Juni 53,40. Weizen loco 150—195, December 172,00, April-Mai 177,50, Mai-Juni 180,00. Roggen loco 121,00, December-Januar 119,50, April-Mai 121,50, Mai-Juni 121,50. Rüböl loco 56,80, December 56,30, April-Mai 57,50, Mai-Juni 57,80.

**Leipzig,** 12. December. Spiritus loco 52,30. Weizen loco 175—182, geringer 155—165. Roggen loco 134 bis 138. Rüböl loco 58,00.

## Abfahrt der Bahnzüge von Waldenburg.

In der Richtung **Glauchau:** früh 6. 34, Vorm. 11. 3, Nachm. 2. 24 und 5. 22, Abends 8. 47.

In der Richtung **Burzen:** Vorm. 8. 10, Nachm. 12. 11 (nur bis Großbothen) und 3. 34, Abends 6. 35 und 9. 43 (nur bis Penig).

## Ankunft der Bahnzüge in Waldenburg.

Aus der Richtung **Glauchau:** Vorm. 8. 3, Nachm. 12. 4 und 3. 23, Abends 6. 33 und 9. 42.

Aus der Richtung **Burzen:** früh 6. 26 (von Penig ab), Vorm. 11. 2, Nachm. 2. 14 und 5. 20 (von Großbothen ab), Abends 8. 40.

## Ortskalender von Waldenburg.

**Zürst. Sparkasse:** Geöffnet Dinstags und Sonnabends von Vorm. 8—11, und Nachm. von 2—5 Uhr.

**Feuersignale:** Bei 3 Schlägen Feuer in der Stadt, bei 2 Schlägen in Altwaldenburg und Eichlaide, bei 1 Schlag in Altstadt-Waldenburg.

**Königl. Steueramt:** Obergasse 41. Expeditionsstunden von Vorm. 8 bis 12 und Nachm. von 2 bis 5 Uhr.

**Post- und Telegraphen-Amt:** Geöffnet Wochentags von Vorm. 8—12 Uhr, Nachm. 2—7 Uhr. Sonn- u. Feiertags von Vorm. 8—9 und 11—12 Uhr, Nachmittags 5—7 Uhr.

**Standesamt:** Expeditionsstunden Wochentags von Vormittags 8—12 Uhr, Nachmittags von 2—6 Uhr. Sonntags geschlossen. Für Eheschließungen nur Mittwochs und Sonnabends Vormittags geöffnet.

**Vorschußverein,** Obergasse 37, 1 Treppe: Geöffnet von Vormittags 9—12 Uhr und von Nachmittags 2—5 Uhr. Sonntags geschlossen.

**Dankerküllte Briefe** von Geheilten finden sich in großer Anzahl in dem reichillustrirten Werke „Dr. Viry's Naturheilmethode“ abgedruckt. Die überraschendsten Erfolge in den schwierigsten, oft in verzweifeltsten Fällen haben das Publikum längst von dem Werte dieses populär medicinischen Werkes überzeugt, welches sich in so auffallend kurzer Zeit in Hütte und Palast sozusagen eingebürgert hat und nirgends — zumal in keiner Familie fehlen sollte. Dr. Viry's Naturheilmethode ist durch alle Buchhandlungen gegen 1 Mark 20 Pf. franco zu beziehen.



# Anzeigen.

## Auctions-Anzeige.

Dinstag, den 17. Dec. 1878,  
 Vormittags 10 Uhr sollen auf  
 dem Rathskeller (neben der Gaststube)  
 zu Waldenburg 20 Stück Leinen,  
 Trill und eine Parthie Leinen  
 und baumwollene Garne auf Meist-  
 gebot und Baarzahlung durch mich  
 versteigert werden.

Moritz Herziger, Agent,  
 Waldenburg.

## Sämmtliche Backwaaren

empfehlte in bester Qualität zu  
 billigsten Preisen

Bernhard Opitz.

Bestes Speisefett,  
 türkisches Pflanzenöl,  
 rheinische Wallnüsse  
 empfiehlt der Obige.

Beste Wallnüsse,  
 Sicilian. Haselnüsse  
 empfiehlt Eugen Wilhelm.

Reine Schmelzbutter,  
 unter Garantie,  
 feinste Kunstbutter,  
 „Salzbutter“  
 empfiehlt billigt  
 Bernhard Opitz.

Magdeburger  
 Sauerkraut  
 empfiehlt Emil Meyer.

Laubsägenholz  
 in Ahorn und Erle empfiehlt die  
 Tischlerei von  
 Louis Wildeck,  
 Waldenburg,  
 Obergasse, neben der Post.  
 Zur gütigen Beachtung!  
 Verschiedene Tafel-, Spulier-  
 und Sprossen-  
 Schlitten,  
 Damenschlitten u. Stuhlschlitten  
 zum Schlittschuhfahren  
 stehen, zum Fahren fertig, zum Ver-  
 kauf beim Stellmacher  
 C. Kerschmar,  
 Waldenburg, bei der Kirche.

**Annoncen**  
 für alle Zeitungen und Fachblätter  
 besorgen prompt und billigt  
**Haasenstein & Vogler,**  
 erste und älteste deutsche  
 Annoncen-Expedition.  
 Waldenburg,  
 Vertreter: Eugen Wilhelm.

## Weihnachts-Concert.

Künftigen 3. Advent, Sonntag, den 15. December, Abends,  
 gedenkt der Gesangsverein zu Waldenburg zum  
 Besten, und zwar zu einer Weihnachtsbescheerung für alte und  
 bedürftige Ortsarme ein größeres

## VOCAL-CONCERT

im Saale des Schönburger Hofes  
 abzuhalten. Das Programm enthält gemischte Chöre und verschiede-  
 nes Andere. Zum Schluß auf der Bühne:

### „Der verliebte Nachtwächter,“

ein komisches Nocturno für 3 Männerstimmen (neu) von G. Ripper.  
 Billets sind vorher bei dem Vereinsvorsteher Herrn Görner (neben  
 der Post) und bei Hrn. Oskar Schüze (Firma: Emil Meyer) am Markte  
 zu haben. Eintrittspreis nicht unter 30 Pf. Anfang 1/28 Uhr.  
 Waldenburg. Das Directorium.

### Nach dem Concert BALL.

Sein gut fortirtes Lager in

**W**irthschafts- und Aufsaßöfen,  
 Hund- und Pfannenöfen,  
 Koch- und Reguliröfen

neuester Construction,

empfehlte zu den billigsten Preisen

August Mai.

Mein Lager von

la. pens. Petroleum, la. Salon-Solaröl,

sowie besten Portland-Cement, Weißkalk u. Gyps halte  
 bei Bedarf sowohl im Einzelnen wie bei größeren Posten angelegentlichst em-  
 pfohlen und sichere bei streng reeller Bedienung billigste Preise zu.  
 Waldenburg, Obergasse Nr. 48. Achtungsvoll

C. G. Hösselbarth.

Sein Lager von

Tisch- u. Hängelampen und div. Wirthschaftsartikeln  
 empfiehlt Eduard Vieweg.

## J. Diener's Kohlenniederlage in Waldenburg.

empfehlte ihr Lager von Steinkohlen in ganzen Lowrys, sowie in ein-  
 zelnen Karren und Scheffeln zu den billigsten Preisen. Dieselbe wird stets  
 bemüht sein, ihre werthen Kunden zufrieden zu stellen.

## Liebig's Kumys

ist laut Gutachten medic. Autoritäten bestes, diät. Mittel bei: Halschwind-  
 sucht, Lungenleiden (Tuberculose, Abzehrung, Brustkrankheit), Magen-, Darm-  
 und Bronchial-Catarrh (Husten mit Auswurf), Rückenmarkschwindel, Asthma,  
 Bleichsucht, allen Schwächeständen (namentlich nach schweren  
 Krankheiten). — Hartung's Kumys-Anstalt, Berlin W., Verlängerte Genthiner-  
 straße 7, versendet Liebig's Kumys-Extract mit Gebrauchsanweisung in Kisten  
 von 6 Flacon an, à Flacon 1 Mk. 50 Pf., excl. Verpackung. Ärztliche Brochüre  
 über Kumys-Kur liegt jeder Sendung bei.

Wo alle Mittel erfolglos mache man vertrauensvoll  
 den letzten Versuch mit Kumys.

## „Schall“

Blätter für Deutschen Humor.

Herausgeber: Julius Lohmeyer.

Verlag von W. Spemann in Stuttgart.

Erscheint wöchentlich einmal, 12 Seiten groß Quart, mit 15—20  
 Illustrationen der berühmtesten Meister, wie W. Camphausen, Ed.  
 Grünher, P. Meyerheim, S. Kauffmann, C. v. Grimm, Paul  
 Thumann u. A. Beiträge von den namhaftesten, beliebtesten Dich-  
 tern und Humoristen Deutschlands: Friedrich Bodenstedt, Ernst  
 Eckstein, Ludwig Eichrodt, Emil Jacobsen, Jul. Stettenheim,  
 Rich. Schmidt-Cabanis, Carl Stieler, Emil Cohnfeld, A. Sit-  
 ger, A. v. Winterfeld, Julius Wolff, Julius Lohmeyer u. u.  
 Preis pro Quartal 3 Mark 50 Pf. Einzelne Nummer 30 Pf.  
 Abonnements nimmt jede Buchhandlung an.

Vorrätig in P. Werner's Buchhdlg.  
 in Baidau, welche dieselbe gegen 60 Pf.  
 in Briefen franco überallhin versendet.

Auf Grund der thätiglich er-  
 zielten Heilerfolge kann das bereits in  
 110. Aufl. erschienene reichillustrierte Buch:  
 „Dr. Virry's Naturheilmethode“  
 Preis 1 Mark, allen Kranken auf's  
 Wärmste zur Anschaffung empfohlen  
 werden. In diesem 644 Seiten starken  
 Werke findet ein Jeder, gleichviel an  
 welcher Krankheit leidend, tausendfach  
 bewährte, leicht zu befolgende Rath-  
 schläge, die, wie zahllose Dankschreiben  
 beweisen, oft selbst Schwerkranken  
 noch Hilfe — Heilung brachten.  
 Nichts Verlangt, Anstalt, Zeit-  
 u. Geld, sendet auf Wunsch  
 einen 106 Seiten starken  
 Auszug vorher  
 gratis und  
 franco.

## Gesucht

wird ein junger Mann (Strumpf-  
 wirker), welcher Kenntniß der Waaren  
 und Garne besitzt, überhaupt mit der  
 Fabrikation von

## Strumpfwaren

gründlich vertraut ist, zum möglichst  
 sofortigen Antritt.

Solche, welche bereits in Strumpf-  
 geschäften als Garnausgeber, Appre-  
 teur oder Expedient thätig gewesen  
 und gute Zeugnisse aufzuweisen haben,  
 werden bevorzugt.

Offerten unter V. C. 912 an die  
 Herren Haasenstein & Vogler  
 in Chemnitz. (H. 33723 b.)

## Kertzsch.

Morgen Sonntag, von Nachmit-  
 mittags 4 Uhr an

## BALL.

Zu frischem Pfannkuchen und  
 Kaffee ladet ergebenst ein  
 Emil Müller.

## Grünefeld.

Morgen Sonntag, als den 15. d.  
 M., von 4 Uhr an

## BALL.

Ergebenst ladet ein  
 G. Winkler.

## Weidensdorf.

„Zur guten Quelle“.  
 Morgen Sonntag ladet zum

## BALL

(Damen-Engagement),  
 sowie zu frischem Pfannkuchen er-  
 gebenst ein  
 H. Steiger.

Vergangene Nacht halb 12 Uhr  
 verschied plötzlich am Schlag unser  
 guter Vater, Schwieger- und Groß-  
 vater, der Böttchermeister

Christian Wilhelm Claus,  
 in seinem ziemlich vollendeten 78.  
 Lebensjahre.

Die irdische Hülle soll Sonntag,  
 Nachmittags 3 1/2 Uhr, dem Schooß  
 der Erde übergeben werden.

Um stilles Beileid bittet  
 die Familie Claus.  
 Waldenburg, den 13. Dec. 1878.

## Visitenkarten

in sauberster Ausführung,  
 à 100 von Mk. 1,50  
 à 50 von Mk. 1,— an,  
 liefert die Buchdruckerei  
 des „Schönb. Tageblattes“.

Verlag von C. E. Kästner in Clausgau.  
 Verantwortlich für Redaction, Verlag und Druck  
 C. Kästner in Waldenburg.